



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

2. Museumsbesuche und Kunstausstellungen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30981**

## Museumsbesuche und Kunstaussstellungen.

Der moderne Zeichenunterricht lehnt es ab, lediglich der Ausbildung technischer Fertigkeiten zu dienen, er will auch nicht länger „Nebenfach“ sein, das allenfalls dadurch noch eine Berechtigung sich zu verschaffen sucht, daß es eine gewisse Geschicklichkeit den Schülern mitgibt, die dann dem geographischen, naturwissenschaftlichen oder mathematischen Unterricht zugute kommt. Es ist im vorhergehenden Abschnitt dargelegt worden, wie der Zeichenunterricht der Kunst-erziehung schlechthin dienen will und sich daher die Förderung und Leitung des Gestaltungswillens und der Gestaltungskraft im Kinde ebenso als Ziel gesetzt hat, wie die Erweckung und die Erziehung der Erlebnisfähigkeit der jugendlichen Seele.

Wie das Schöpferische im Kinde gepflegt wird, ist oben kurz gesagt worden. Die Erlebnisfähigkeit, ausgehend von der sinnlichen Anschauung, erweitert durch die Verknüpfung der Sinneseindrücke mit Kräften des Intellekts, mit ethischen und ähnlichen Werten, „bereitet auch in ausgezeichneter Weise den Boden für die rezeptive Auseinandersetzung mit den künstlerischen Werten der Vergangenheit und Gegenwart“.

Wie diese Auseinandersetzung zu gestalten ist, braucht heute kaum noch gesagt zu werden. Die Zeiten des „Kunstunterrichts“ der „höheren Töchter“ sind gottseidank verschwunden, in denen an die Stelle ehrfürchtigen Sicheinfühlens in das Kunstwerk vorschnelle fertige Urteile, umrahmt von Jahreszahlen und biographischen Daten des Künstlers traten. In einer Zeit, da die Pädagogik sich bemüht, die Vorherrschaft des Verstandes zu brechen und dem Empfinden und Fühlen einen weiteren Raum zu gewähren, wird auch die bildende Kunst in der Schule stärker betont werden müssen. Gibt sie doch ein treueres Bild von der Empfindungs- und Gefühlswelt einer Zeit, als gelehrte Abhandlungen es zu tun vermögen, und liegt doch in dem Sichhineinfühlen in ein Kunstwerk ein ungemein wichtiger Faktor für die Erziehung des jungen Menschen, dessen eigene Empfindungswelt ganz wesentlich durch die des Kunstwerkes gefördert werden kann.

Berlin besitzt in seinen Museen und Sammlungen einen reichen Schatz von Werken der großen Künstler aller Zeiten, und es ist mit Genugtuung festzustellen, daß in rasch steigendem Maße von den Schulen dieser Schatz zu heben unternommen wird. In welchem Umfange das geschieht, läßt sich statistisch natürlich kaum erfassen.

Als im Herbst 1927 die große Böcklin-Ausstellung der Nationalgalerie durch Bemühung der Schulverwaltung den Schülern und Schülerinnen der höheren Lehranstalten für 20 Pf. (statt 3 RM.) zugänglich gemacht werden konnte, da wurde von seiten der Schulen von dieser Vergünstigung ein über Erwarten starker Gebrauch gemacht. Der Besuch der Zille-Ausstellung im Märkischen Museum im Frühjahr 1928 war sogar so groß, daß die Verwaltung schließlich die Organisation der Besichtigung in die Hand nehmen mußte, weil der Andrang der Schulen aller Art jeden anderen Besuch unmöglich machte. Gleichen



Erfolg hatte — um nur einiges aus letzter Zeit zu nennen — die „Dürer-Ausstellung“ des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht (März 1928), eine Ausstellung „Alte Kulturwerte aus deutschen Landen“ durch den „Deutschen Lyceums-Club“ (März 1928), eine Spielzeugausstellung im Märkischen Museum „Berliner Kinderleben in der Vergangenheit“ (Dezember 1927) und vieles andere mehr. Es zeigt sich eben, daß das reiche Bildungsgut, das in solchen Ausstellungen zusammengetragen ist, von der Berliner Lehrerschaft immer stärker freudig und verständnisvoll für ihren Unterricht nutzbar gemacht wird.

Auch Führungen durch das Alte und Neue Berlin haben einen früher unmöglichen Umfang angenommen, und besonders im Zentrum der Stadt ist die mit ihrem Lehrer oder Lehrerin durch die Straßen ziehende Klasse, die dann vor irgendeinem bemerkenswerten Gebäude zu einer improvisierten Lehrstunde halt macht, zu einer aus dem Straßenbild kaum noch wegzudenkenden Erscheinung geworden. Nun mag gerade Alt-Berlin an künstlerischen Werten nicht allzu reich sein; die Schlichtheit Alt-Berliner Kirchen, die fast ärmliche Einfachheit alter Bürgerhäuser reden aber dennoch eine klare, eindrucksvolle Sprache und lassen die Zeit lebendig werden, in denen sie geschaffen wurden.

Diese Auseinandersetzungen mit den künstlerischen Schöpfungen anderer müssen naturgemäß am reizvollsten sein, wenn sie, befreit von der trennenden Schranke der Zeit, sich an Werken der Gegenwart üben.

Die Große Berliner Kunstausstellung wird von vielen Zeichenlehrern ebenso regelmäßig mit ihren Schülern besucht, wie die Ausstellungen der „Akademie der Künste“ oder Sonderausstellungen großer Kunstsalons, wie Cassirer und ähnliche. Ganz besonders ist es aber zu begrüßen, daß sich in Berlin eine Vereinigung von Lehrenden und Künstlern gebildet hat mit dem ausgesprochenen Zweck, zeitgenössische Kunst den Schülern aller Schularten nahe zu bringen. Diese Vereinigung, die nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung durch geldliche Unterstützungen von seiten der Stadt mit dieser verbunden ist, sondern die auch in ihrer Arbeit in erfreulicher Weise mit der städtischen Schulverwaltung zusammengeht, hat sich im Rahmen der Kunsterziehung unserer Schüler einen so festen Platz erworben, daß es wohl angebracht erscheint, auch an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang einiges Nähere über sie mitzuteilen. Daher sei an dieser Stelle ein uns zugegangener Bericht zum Abdruck gebracht:

## Bund für Kunstausstellungen in Schulen E. V.

(Erzieher- und Künstlervereinigung.)

1. Die Gründung des Bundes erfolgte im Februar 1920. Die Werbekraft des Bundesgedankens zeigt der Zusammenschluß der großen Künstler- und Lehrerverbände — fast 50 Verbände mit über 200 000 Mitgliedern.



2. Das Ziel: Der Bund arbeitet mit an der Durchdringung unseres Erziehungs- und Volkslebens mit künstlerischem Geiste. Die kunsterzieherischen Absichten der Schulreform hat er schon früher vertreten und hilft bei ihrer Verwirklichung.

Es gilt unsere Jugend; es gilt, ihr Gefühl für die Eigenart ihrer Heimat und ihres Volkes zu beleben, ihr Einblick in die lebendigen Kräfte der zeitgenössischen bildenden Kunst zu geben, ihr den Weg zur Freude an der Natur und am künstlerischen Schaffen zu weisen und schöpferische Kräfte in ihr lebendig zu machen.

Es gilt die Kulturgemeinschaft: lebendige Beziehung zwischen Kunst und Volk, Austausch kennzeichnender Werke aus allen Gauen deutschen Geistes.

Es gilt die Volksgemeinschaft: gemeinsames Kunsterleben verbindet, Erziehung dazu fördert das „Verstehen“, schlägt Brücken und hilft so mit an Ausgleich und Minderung von Spannungen zwischen Richtungen und Klassen, Ständen und Stämmen im deutschen Volk.

Es gilt die Zukunft unseres Volkes: die alte deutsche Aufgabe: Sehenlernen vor der bildenden Kunst, Verschwisterung inneren Gedrängs mit ihren Formkräften, Innwerden der geheimnisvollen Gesetzmäßigkeitsbeziehung zwischen Subjekt und Objekt (Goethe) auch in der bildenden Kunst und ihre Beherrschung auch im eigenen künstlerischen Ausdruck.

Es gilt endlich Anbahnung des Verstehens fremder Völker auch durch ihre Kunst hindurch und somit eines fruchtbaren Kultur-austausches.

### 3. Der Weg:

a) Ausstellungen von 40—100 Eigenwerken deutscher Künstler der Gegenwart und von 15—30 Graphiken in Schulen oder anderen geeigneten öffentlichen Gebäuden dienen zunächst dem Ziel. Der Bund ist dabei, in den Provinzen Preußens und den Ländern des Reichs Bezirksgruppen zu gründen. Diese stellen Werke einheimischer Künstler zusammen, die Wesen des Stammes, Eigenart des Gaus, Sonderart schöpferischer Persönlichkeit zum Ausdruck bringen. Das gleiche tut die Hauptgruppe Berlin. Sie sorgt für den Austausch der Ausstellungen und für deren Auswertung in den Schulen.

Für später ist auch Austausch von Kunstausstellungen für Schulen mit den auslandsdeutschen Bezirken und den Nachbarstaaten geplant.

Von der Gründung des Bundes bis zum 31. März 1928 wurden folgende

#### 54 Ausstellungen in Berlin

veranstaltet, davon in der

230. Gemeindeschule, Wehlauer Straße 8	2
285./295. Gemeindeschule, Tegeler Straße 18/20	1
Sophienschule, Weinmeisterstraße 15/16	1
54./131. Gemeindeschule, Ofener Straße 6/7	1
258./271. Gemeindeschule, Eckertstraße 16	1
Gemeindeschule, Waldenserstraße	1



*Bund für Kunstausstellungen*

---

135. Gemeindeschule, Friedenstraße 31	1
280. Gemeindeschule, Pettenkoferstraße	1
Jugendamt Berlin-Mitte	2
60. Volksschule, Bergmannstraße	1
30. Volksschule, Rüdersdorfer Straße	1
226. Volksschule, Naglerstraße	2
279. Volksschule, Pasteurstraße	2
3. Volksschule, Petersburger Straße	1
220. Gemeindeschule, Revaler Straße	2
Höhere Fachschule für Textil- und Bekleidungs- Industrie, Warschauer Platz 6/7	1
Kirschner-Oberrealschule, Zwinglistraße	1
Schulmuseum, Stallschreiberstraße	1
Charlottenlyzeum, Steglitzer Straße 29	1
Bezirksamt Kreuzberg	1
"    Treptow	5
"    Neukölln	4
"    Lichtenberg	3
"    Köpenick	2
"    Weißensee	1
"    Oberschöneeweide	2
"    Spandau	2
"    Siemensstadt	2
"    Schöneberg	2
"    Wilmersdorf	1
"    Charlottenburg	1
"    Steglitz	1
"    Lankwitz	1
"    Lichterfelde	1
"    Tempelhof	1

Im gleichen Zeitraum wurden veranstaltet in den Ländern und Provinzen

77 Ausstellungen:

davon in: Brandenburg	7	Ostpreußen	14
Niederschlesien	20	Grenzmark-Posen-Westpr.	15
Rheinland-Westfalen	3	Provinz Sachsen	8
Pommern	3	Mecklenburg	5
Schleswig-Holstein	1	Württemberg	1

Bisher hat der Bund nahezu 10 000 Werke ausgestellt. Die ganz besonders umfangreichen und verantwortlichen Arbeiten für Vorbereitung und Durchführung dieser Ausstellungen wurden von dem Ausstellungsausschuß geleistet. Leiter: Kunstmaler Felix Krause.

Mitglieder des Ausschusses waren: Hans Baluschek, Erich Feyerabend, Albert Hennig, Professor August Kraus, Professor Hermann Sandkuhl, Arthur Segal, Karl Wendel.

Für Niederschlesien: Kunstmaler Dr. Grundmann, Carl Robert Pohl, van Ritschoten.



b) Die Gutachter werden von den angeschlossenen Verbänden gewählt und gestellt. Der Ausstellungsausschuß stellt für jede Ausstellungsreihe eine Gutachtergruppe zusammen, bestehend aus 3 Pädagogen (einem Studienrat, einem Volksschullehrer, einem Zeichenlehrer), 3 Künstlern verschiedener Richtungen und einem Vertreter der Kunstwissenschaft. Die Auswahl soll nicht nur nach künstlerischen, sondern mehr noch nach pädagogischen Gesichtspunkten geschehen.

c) Auswertung: Der Bund will kein neues Lehrfach einführen. Die Ausstellungen sollen Mittel zur Erziehung bieten im Sinne der genannten Ziele.

Nach vorher aufzustellendem Plan werden Kinder aller in der Nähe der Ausstellung liegenden Schulen — in der Provinz auch der nahen Dörfer — klassenweise von den Erziehern in die Ausstellung geführt. Der Bund regt dazu an, auf eine ungezwungene Besichtigung Übungen in der Kunstbetrachtung folgen zu lassen, zu denen die Werke von den Kindern selbst ausgewählt werden.

In Berlin wurden so in den Bundesausstellungen bis zum 31. 12. 27 2806 Klassen mit 84165 Kindern geführt und unterrichtet. Außerhalb Berlins: 4859 Klassen mit 145751 Kindern.

Außerhalb der Schulzeit und an Elternabenden, oft unter Mitwirkung der Elternbeiräte, wurden die Ausstellungen auch von Erwachsenen besucht, für die ebenfalls Vorträge, Führungen und Kunstwerk-betrachtungen veranstaltet wurden.

Besuch von Erwachsenen bis zum 31. 12. 1927:  
in Berlin 31725, außerhalb 71195.

Zusammenstellung: Besuch bis zum 31. 12. 1927:

Kinder	Erwachsene	Insgesamt
229916	102920	332836

d) Bildungsarbeit: Den Zielen des Bundes entspräche es nicht, sich auf die Ausstellungen zu beschränken. Es gilt auch, den Lehrern das Eindringen in das neue Arbeitsgebiet zu erleichtern und den Austausch kunsterzieherischer Erfahrungen anzuregen.

In die Bundesausstellungen werden die Lehrer in der Regel eingeführt durch Vorträge und Führungen von Künstlern und Pädagogen. Vor allem wird ihnen von Pädagogen praktische Arbeit gezeigt: Übungen in der Kunstbetrachtung mit Klassen. Aussprachen schließen sich an.

Diese Arbeit leisteten die Künstler des Ausstellungsausschusses. Außerdem: Fritz Gorsemann, Professor Bosselt, Kayser-Eichberg, Schmolling in Insterburg, Gotthard Sonnenfeld, Wilhelm Wilcke, Arthur Segal, Albert Hennig, Erich Feyerabend; die Pädagogen: Dr. Hilpert, Otto Landeck, Willy Manig, Geheimrat Professor Dr. Schmidt, W. Schmidt, Adolf Thie, Alfred Tschentscher, Karl Titzmann, Friedrich Wuttke, Rektor Winter, Rektor Luckau.

In Berlin hat der Bund den Lehrern weitere Bildungsmöglichkeiten nutzbar gemacht. Insbesondere sucht er hier persönliche Be-



ziehungen zwischen Künstlern und Lehrern anzubahnen. Dem dienen Führungen durch Künstlerwerkstätten. Hier führt der Künstler ein in sein besonderes Schaffen, seine Entwicklung, die Entstehung von Werken über Studie, Skizze, Entwurf und Varianten, und in die Eigenart von Material und Technik; der Lehrer kann die Sonderart des Künstlers tiefer erfassen, durch Fragen und im Meinungsaustausch sich über vieles klären, sein Kunsterleben bereichern und ordnen.

Geschlossene Gruppen für solche Besuche von Künstlerwerkstätten wurden gegründet in den Bezirken:

1. Mariendorf: Leiter Rektor Germann.
2. Lichtenberg: Leiter Lehrer Max Barzen.
3. Spandau: Leiter Lehrer Wilh. Faßhauer.
4. Weißensee: Leiter Studienrat Dr. Lindemann.
5. Friedrichshain: Leiter Zeichenlehrer Friedr. Wuttke.
6. Kreuzberg: Leiter Lehrer R. Kluge.
7. Pankow: Leiter Lehrer E. Kruschwitz.

Außerdem werden Führungen durch Museen und Ausstellungen, und Vorträge über Fragen der Kunst (mit Lichtbildern) veranstaltet.

Bisher fanden statt:

1. Museums- und Ausstellungsführungen: Akademieausstellung, Buch und Bild, alljährlich Große Berliner Kunstausstellung und Juryfreie Kunstschau, Novembergruppe, Sturm, Nationalgalerie, Kronprinzenpalais, Kaiser-Friedrich-Museum, Thoma-Ausstellung, Kunstgewerbe-Museum, Keramische Sammlung der Porzellan-Manufactur, Porzellan-Manufactur, Meßbild-Anstalt, Berliner Schloß, Charlottenburger Schloß.

Teilnehmerzahl 20—300 je Führung.

2. Führungen in Künstlerwerkstätten: 62. Besuch jeweils 10—30.

3. Vorträge hielten: Otto Antoine, Direktor Professor Dr. Glaser, Hans Baluschek, Geheimrat Jessen, Dr. Hilpert, Geheimrat Justi, Dr. Kiebusch, Geheimrat von Lüpke, Professor Dr. Lewinstein, Dr. Osborn, Dr. Pieper, Reichskunstwart Dr. Redslob, Professor Schmutz-Baudis, Professor Sandkuhl, Gotthard Sonnenfeld, W. Straube, Karl Titzmann, Geheimrat Professor Dr. Wätzoldt, Oberstudien-direktor Dr. Werner, Direktor Würtz, Professor Dr. Wulff, Rektor Winter, W. Wilcke.

Leiter dieser Berliner Veranstaltungen: Studienrat Dr. Hilpert. Helferin: Lehrerin Herta Zabel.

Außerdem werden noch Übungen im Kunstwerkbetrachten mit Klassen in Museen veranstaltet.

Die pädagogische Arbeit des Bundes für die Vorbereitung zu ausgiebiger Auswertung seiner Kunstausstellungen für Schulen erstreckte sich auf:

1. Vorträge:	Berlin 141	Außerhalb 243	Insgesamt 384
2. Führungen:	„ 162	„ 215	„ 377
3. Übungen im Kunstwerk- betrachten mit Klassen:	„ 216	„ 483	„ 699



Die pädagogischen Vertreter des Bundes veranlassen außerdem die weitere Auswertung der Ausstellungen durch Kunstbetrachtungen, Führungen und Vorträge durch die örtliche Lehrerschaft.

Die Bildungsarbeit ist Aufgabe des Bildungsausschusses: Leiter: Lehrer und Dozent Karl Titzmann; Vertreter: Studienrat Dr. Hilpert.

Besonderen Wert legt der Bund darauf, daß Kunstwerke dauernd in den Schulen bleiben. Er bestimmt vertraglich: Überschüsse der Ausstellungsträger sind zum Ankauf von Kunstwerken für die Schule zu verwenden. So, wie auch durch Sammlungen und Stiftungen, sind schon vielfach Werke für Schulen erworben worden.

Der Bund strebt weiter danach, in den Bezirksgruppen dauernd Kunstsammlungen zu schaffen, die den Schulen wechselnd längere Zeit zugeführt werden sollen. Bei den Schulbehörden wirkt er für die Bildung solcher Sammlungen.

Für die ästhetische Ausstattung von Schulräumen stellt der Bund den Schulbehörden kostenlos sachverständige Berater.

Um die Ergebnisse der Bundesarbeit festzustellen, erbittet der Bund für jede Ausstellung von den Ausstellungsleitern und den maßgebenden Schulbehörden Berichte und amtliche Gutachten. Diese wie auch die Tatsache, daß die Ausstellungsträger, Magistrate, Schulbehörden, Schulen und Kunstvereine, soweit es ihre Mittel gestatten, alljährlich neue Kunstausstellungen beantragen, zeugen für den Erfolg der Bundesarbeit.

4. Wirtschaftliches: Der Bund fordert von den Künstlern das schwere Opfer, ihre Werke monate-, oft jahrelang dem Kunstmarkt zu entziehen. Er muß ihnen daher jede mögliche Sicherung und Erleichterung bieten.

a) Kosten: Vor allem muß er die sehr erheblichen Kosten der Versicherung tragen. Da er durch seine Grundsätze in der Auswahl der Werke sehr beschränkt ist, kann er nicht öffentlich zur Einlieferung auffordern, weil sonst die Zahl der Zurückweisungen und die Transportkosten zu groß würden. Vielmehr müssen Ausstellungs- und Bildungsausschuß gemeinsam die Auswahl vorher in den großen Ausstellungen und in den Künstlerwerkstätten treffen, und der Bund muß alle Kosten von Auswahl und Einlieferung (Fahrten und Beförderung) tragen. Nur so ist es möglich, ohne Härten und untragbare Kosten, den Ausstellungen Qualität und Zweckgemäßheit zu sichern. Trotz dieser großen Aufwendungen ist es, durch zweckmäßige Organisation und dank dem Opferwillen der Ausschußmitglieder, die alle ehrenamtlich arbeiten, dem Bund gelungen, die Kosten äußerst niedrig zu halten.

Für die in Berlin bis zum 31. 12. 27 veranstalteten 48 Ausstellungen wurden außer den Papiermark während der Inflationszeit 9 500 M. aufgewendet.

Die Stadt Berlin stellt dem Bunde kostenlos die Geschäftsstelle zur Verfügung, entlastet die Leiter, soweit sie Beamte der Stadt sind, um wöchentlich 6 bzw. 4 Stunden, und bewilligte bisher Beihilfen von insgesamt 5 000 M. außer den Papiermark während der Inflationszeit.



Die außerhalb Berlins bis zum 31. 12. 27 veranstalteten 73 Ausstellungen kosteten außer den Papiermark während der Inflationszeit insgesamt 30295 M. Das Reichsministerium des Innern und das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bewilligten bisher Beihilfen außer den Papiermark während der Inflationszeit von 24200 M. Zum Ausgleich dienten die Aufwendungen der Ausstellungsträger, die sie meist durch Eintrittsgelder decken konnten. Die Rechnungsführung liegt dem Wirtschaftsausschuß ob. Leiter: Heinrich Lieck.

Die Geschäfte führt der Verwaltungsausschuß: Leiter: Gewerbeoberlehrer und Bildhauer Gotthard Sonnenfeld.

b) Verkäufe vermittelt der Bund, als reiner Kulturbund, selber nicht, doch muß er aus den angeführten Rücksichten auf die Künstler den Ausstellungsträgern solche Vermittlung gestatten. Vor allem verpflichtet er sie, wie schon erwähnt, Überschüsse zum Ankauf von Kunstwerken für die Schule zu verwenden. Auf diese Weise sind in den letzten Jahren rund 20% der ausgestellten Werke verkauft worden — zur großen Freude des Bundes, weil das nicht nur eine erhebliche Hilfe für die notleidende Künstlerschaft bedeutet, sondern zugleich damit Kunst in Schule und Haus getragen wird.

Der Werbeausschuß wird von Direktor Hans Würtz geleitet.

5. Förderer des Bundes sind namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen und Schullebens aller Parteirichtungen: eine Anerkennung der Überparteilichkeit des Bundes. Zu ihnen gehören u. a. mehrere Minister, eine größere Zahl von Abgeordneten des Reichstags, des preuß. Landtags und der Berliner Stadtverordnetenversammlung, Oberschulräte und Schulräte.

Schlußwort: Das Ziel, das der Bund sich gesteckt hat, ist weit und groß. Das Erreichte im Verhältnis zum Ganzen noch sehr bescheiden — und dennoch eine Gewähr für weiteres Wachstum. Der Bund ist sich bewußt, daß hier nichts im Sturm zu erobern ist, daß es hier wie bei aller Erziehung, langsame, geduldige, nimmermüde Kleinarbeit von langer Spannung gilt. Um so mehr darf er sich freuen, die insbesondere für seine Wirtschaftsführung so gefährliche Inflationszeit so glücklich überstanden zu haben und in den 7 Jahren seines Bestehens seine Arbeit ständig wachsen zu sehen.

Zahl der Ausstellungen:

1920/24	1924/25	1925/26	Okt. 26 — 31. III. 27.	1927/28
durchschnittlich				
je 7	19	23	25 (1/2 J.)	35

Anteil und Unterstützung der Förderer und der Behörden wurde dem Bund dauernd reicher zuteil. Insbesondere hat die Stadt Berlin dem Bunde vom Tage seiner Gründung an tatkräftig geholfen, als Reichshauptstadt nicht nur auf die eigene Schuljugend, Lehrerschaft und Bevölkerung bedacht, sondern zugleich auf die des ganzen Reichs. Für all diese Teilnahme und Unterstützung sei auch an dieser Stelle der Dank des Bundes ausgesprochen.



